

Billys Lieblingsfarbe ist bunt

Bilder strahlen vor Farbenfreude – Ein Besuch im Atelier

Billys Bilder hängen an vielen Orten. „Billy's Atelier“ stand lange auf einem Schild in Fürstenthausen. Und ist auf einem Schriftzug zu lesen, der mit einem kleinen weißen Auto durch Völklingen rollt. Jetzt lernen wir auch Billy selbst kennen.

Von SZ-Mitarbeiter
Jürgen Kück

Fürstenthausen. Dieser Weg war spannend. Der Weg zu Billys Atelier. Lange Zeit war in Fürstenthausen das Schild „Billy's Atelier“ zu sehen, und immer wieder rollt auch ein kleines weißes Auto mit dieser Aufschrift durch die Straßen. Doch wer ist Billy? Im Internet finden wir den Namen: Billy Bärdeg, der uns aber nicht weiterhilft. Wir wollen ein Interview, aber wie soll die Anrede in der E-Mail lauten? Lieber oder liebe Billy? Oder: Liebes Billy-Atelier?

Wir schreiben „Guten Tag“, und prompt erhalten wir – mit Unterschrift „Billy“ – eine Einladung. Am nächsten Tag klingeln wir an dem Haus Nr. 6 in der Straße Am Sportplatz. Die Tür geht auf, ein kleiner Hund wuselt herum. „Jack, komm rein!“, ertönt eine Frauenstimme. Billy? Die Tür wird weiter geöffnet, und vor uns steht eine Frau im besten Alter.

Eine Frau? Ach was, ein 170 Zentimeter hohes Energiebündel, die Mensch gewordene Vitalität persönlich. „Sibylle Bärdeg“, stellt sie sich vor. Frau Billy also. Und das Atelier? Das ist hier überall. Wir folgen ihr ins Wohnzimmer, das, ebenso wie Treppe und Flur, aus Bildergalerien besteht. „Ich wohne hier seit drei Jahren“, sagt sie, „und jetzt habe ich das Gefühl, endlich angekommen zu

sein.“ Endlich angekommen? Sibylle Bärdeg hat in ihrem bisherigen Leben sehr unterschiedliche Phasen durchlebt, und während sie davon erzählt, kommt sie auf eines ihrer vielen Projekte zu sprechen, die sie als Malerin mit Kindern durchgeführt hat: Die bekamen nämlich je eine Leinwand mit Raster und durften in jedes kleine Quadrat nach Belie-

ben eine andere Farbmischung auftragen – mit immer neuen Überraschun-

Gesichter einer Stadt Billy Bärdeg

gen über die Vielfalt der Farben. Das Lebensraster von Sibylle Bärdeg begann nach dem Abitur „mit der falschen Farbe“, wie sie sagt. Obwohl ihr in der Schule ein künstlerisch-kreativer Beruf empfohlen wurde, ließ sie sich zur Diplomrechtspflegerin ausbilden. Das Wort, mit gerümpfter Nase ausgesprochen, ergänzt sie mit der Bemerkung: „Das war eine ganz falsche Richtung!“ Die nächste Phase bestand in einer einjährigen Tätigkeit als Sekretärin in England – immer mit der Sehnsucht nach der Farbe „Saarland“. Weiter ging ihr Leben mit dem Quadrat „Ehefrau, Mutter zweier Söhne, geschiedene Frau“.

Vor etwa 20 Jahren dann ist Sibylle Bärdeg bei sich selbst angekommen, dort nämlich, wo ihr Lehrer sie hingeschickt hatte: beim Lebensschwerpunkt Malerei, bei den Grundfarben, bei großflächigen Bildern, auf denen sich explosive Pinselstriche mit Gegenständlichkeit vermischen. Das Fazit ihres Lebens sieht sie nun, in der zweiten Lebenshälfte und sprü-



Sibylle Bärdeg gestaltet auch ihr eigenes Zuhause farbig. Kaum ein Platz bleibt ausgespart.

hend vor Kreativität und Lebensfreude, positiv: Die Söhne sind gut geraten, wohnen in der Nähe, und Mutter ist trotz ihres Sekretärinnen-Jobs bei einer Computerfirma und ihrer vielen Projekte in Schulen und bei der Volkshochschule jederzeit verfügbar. „Und endlich habe ich al-

les unter einem Dach, Atelier, Bilder, Haushalt“, sagt sie. Dann steht sie auf vom Wohnzimmer-tisch, dessen Platte natürlich auch ein Gemälde ist, und begleitet uns zur Tür, vorbei an der Küche, in der jede Wandfläche, Schrankblende, Kommode zum Gemälde geworden ist.

Dazwischen, munter wuselnd, Jack, ganz ohne Blau, Gold, Rot. Auf die Frage, ob er auch einmal von Frauchens Kreativität profitiert und zum fröhlich-bunten Hund wird, sagt sie lachend: „Klar, wenn ich mal keine Leinwand im Haus habe, ist er dran!“ Wundern würde es uns nicht.

„Wenn ich mal keine Leinwand habe, ist der Hund dran.“

Billy Bärdeg



Immer für Projekte ansprechbar: Die Kinder der Völklinger Kita Kunterbunt stellen hier gerade mit Billy Bärdeg (im Türrahmen) und Leiterin Brigitte Eller ein selbst geschaffenes Gemälde vor. FOTOS (2): JENAL